

Die Zeit – Reisen : Marsch aufs Dach

Die Zeit, Hamburg, Germany
Die Zeit, Hamburg, Germany

DIE ZEIT

Marsch aufs Dach

Im Münchner Olympiastadion wurde Deutschland 1974 Fußballweltmeister. Heute gewährt es Gipfelstürmern einen ungewohnten Blick über die Stadt.

Von Madlen Ottensschläger

Von wegen weiß-blau: Dunkel und bedrohlich sind die Wolkenberge, die sich über unseren Köpfen stoßen und drängeln und türmen. Es braut sich was zusammen. Aber wir werden schneller sein. Das sagt zumindest Carina Röder. Und Carina Röder ist Profi, wenn es darum geht, dem Münchner Olympiastadion aufs Dach zu steigen. Und genau das haben wir vor: eine Klettertour auf einem der Wahrzeichen Münchens. Noch aber stehen wir am Eingang, acht Höhenluftsüchtige und ihre zwei Führerinnen, Carina und Antje. Schon über 400 Zeltdach-Touren haben die beiden 25-jährigen Studentinnen auf dem Münchner Olympiadach angeführt. Das erzählen sie bereits im Laufschrift, um ja dem Regen zuvorzukommen.

Im Laufschrift tauchen wir auch ab in die Unterwelt des Münchner Olympiastadions, wo in einer alten Umkleidekabine die Ausrüstung wartet – rot-blaue Regenjacken hängen dort und dicke Seile. Muffige Luft kitzelt in der Nase, es riecht nach längst vergangenen Regentagen und altem Schweiß. Ein bisschen riecht es auch nach Triumph und Niederlage. Vielleicht aber ist das auch nur Einbildung, denn während Carina Röder Sicherheitswesten verteilt, erzählt ihre Kollegin Antje Witthöft mit pathetischer Stimme von der Geschichtsträchtigkeit des Ortes speziell für Fußballfreunde: 1974, im WM-Finale, schossen die Bayern Gerd Müller und Paul Breitner die Deutschen hier zum Titel. Hier trat ein wütender Jürgen Klinsmann gegen eine Werbetonne, und der Maier Sepp hechtete einst nicht nur nach dem Ball, sondern auch nach einer Wildente.

Gebaut wurde das Stadion für die Olympischen Spiele 1972 vom Stuttgarter Architekturbüro Behnisch und Partner. Beim Richtfest am 4. November 1971 staunte die Öffentlichkeit vor allem über das Dach, das noch immer ein Kunstwerk ist: Es glitzert und glänzt und strahlt, ein künstliches Hüggelland, aus dem gläserne Spitzen und graue Masten ragen.

Die Zeltdach-Tour hat sich die Olympiapark München GmbH vor vier Jahren ausgedacht, um Touristen anzulocken, jetzt, nachdem die Bayern und die Löwen in der Allianz-Arena jubeln und trauern und niemand mehr Eintrittskarten kauft, um im Olympiastadion Schlachtengesänge zu brüllen und mit der Mannschaft zu zittern.

Die Sicherheitswesten schmiegen sich wie kleine Rucksäcke eng an die Wirbelsäule, ein Karabiner schließt die zwei Metallringe vor der Brust. »Sicherheit ist das Wichtigste«, sagt Carina Röder und erklärt, dass wir abbrechen müssen, wenn der Regen doch früher kommt.

Der Wind zerrt wütend an dem fingerdicken Seil, das wir uns über die Schultern geworfen haben. Über eine kurze Metallleiter klettern wir auf das Dach, das hier fast den Boden berührt und nicht nur die Westtribüne des Olympiastadions, sondern auch die Olympiahalle und die Schwimmhalle bedeckt. Ein schmaler Steg mit einem Geländer aus Aluminium an beiden Seiten schlängelt sich an dieser Seite des Daches entlang. Der Steg wurde gebaut, als man Ende der neunziger Jahre alle Dachplatten austauschen musste. Regen, Schnee und Sonnenlicht hatten die Acrylglasscheiben verfärbt, dunkel waren sie geworden und brüchig.

Mitläufer heißt das stählerne Etwas, das ein wenig an ein zu groß geratenes Matchbox-Auto erinnert, und an dem Seil baumelt, das jeder Tourengänger nun an seiner Sicherheitsweste befestigt hat. Antje Witthöft packt den Mitläufer, setzt ihn auf das Drahtseil, das am Boden des Stegs eingelassen ist, und prüft den Halt. Der muss passen, denn über den Mitläufer ist jeder Einzelne während der Tour mit dem Drahtseil verbunden. Daumen hoch. Los geht's.

Die Zeit – Reisen : Marsch aufs Dach

Ganz schön steil ist die erste Strecke, fast 40 Grad Steigung, das zieht und zerrt in den Waden. Der Blick ist auf das aufgeraute Aluminium des Steges gerichtet, die linke Hand umklammert das Geländer, die rechte hält das Seil und bewegt so den Mitläufer. Schnell geht der Atem, höchste Konzentration. »Jeder in seinem Tempo.« Das hat Antje vor dem Aufstieg gesagt. Doch wer will schon derjenige sein, der die Gruppe aufhält? Also schnell hoch hi–naus. »Und jetzt alle schauen,« ruft Antje.

Tatsächlich hätte man das fast vergessen. Stolz ragen die Türme der Frauenkirche in den grauen Himmel, da hinten ist der Alte Peter, und dort steht ja auch die Allianz–Arena, klein und verletzlich sieht sie aus von hier oben, als brauchte es nur einen Stecknadelpieks, und die Luft wäre raus.

»Cool«, sagt Katja. »Besser als Museum.« Mit ihrer Mutter ist die 14–Jährige in München unterwegs. Die Mutter schaut ein wenig skeptisch. Eigentlich hat sie Höhenangst. 20 Meter sind es bis zum Rasen, der allerdings ist mehr braun als grün. Wo gerade noch Makaay und Pizarro stürmten, sitzt heute ein Schwarm Raben.

Doch von Fußball allein handelt sie nicht, die Geschichte, die Antje und Carina hier oben erzählen. Einst war hier das Exerziergelände der Königlich–Bayerischen Reiterarmee. In den dreißiger Jahren dann gab es einen Flughafen, auf dem der erste Zeppelin landete. Die Trümmer und den Schutt des Zweiten Weltkriegs brachten die Münchner raus aus der Stadt und schufen damit einen Hügel, der heute Olympiaberg heißt. Dann war es lange Zeit still. Bis München den Zuschlag für die Spiele bekam.

Stoisch überwacht der Olympiaturm Wiesen, Hügel und Bäume. Dort sind die weißen Türme der Ludwigskirche, und da ist der Vierzylinder, das aluminiumverkleidete BMW–Hochhaus. Da hinten, fast verborgen im grauen Wolkenmeer, ragt die Silhouette der Alpen hoch. Einmal durchatmen. Das Herz pumpert, vom Aufstieg natürlich, aber auch vor Freude. Erhaben und frei. So fühlt man sich auf dem Dach einer Millionenstadt.

Der Blick geht über den Olympiasee, bunte Flaggen wehen an seinem Ufer. Aus dem Wasser ragt ein Stahlgerüst mit einer riesigen Leinwand. Wenn schon der Fußball gegangen ist, sollen zumindest die Fans bleiben. Zwischen Olympiastadion, –see und –halle wird das WM–Fan–Fest gefeiert.

Unser Weg oben führt jetzt flach übers Dach, ein Spaziergang fast. Wir haben die höchste Stelle des Stegs erreicht, fast fünfzig Meter geht es in die Tiefe. Wer will, verlässt den Hauptweg und steigt über einen kleinen Steg auf eine der gläsernen Spitzen des Stadionsdaches. Wir wollen. Und werden mit zehn zusätzlichen Metern belohnt. Der Wind rüttelt an den Regenjacken, zerzaust das Haar. Aber so richtig bedrohlich findet das nur Katjas Mutter. Schwindelig wird einem nicht hier oben. Die Glasplatten rund um und unter dem Steg geben ein Gefühl der Sicherheit, durchsichtig zwar, aber doch »ein bisschen wie fester Boden«, sagt Katja beim Runtergehen.

Doch plötzlich zittert und wackelt und bebt der Boden. Antje und Carina hüpfen auf und ab, ein wenig nur, doch das reicht schon, um das Dach zum Leben zu erwecken. Die Acrylglasplatten nämlich sind beweglich, Temperaturunterschiede sollen so ausgeglichen werden.

Das Zeltdach ist eine Konstruktion der Superlative: Etwa 8300 Plexiglasplatten zu drei mal drei Metern, vier Millimeter dick. 200 Kilogramm Gewicht trägt jeder Quadratmeter, zwei Mann pro Scheibe sind kein Problem. »Aber das probieren wir nicht aus«, sagt Antje. Katjas Mutter schaut erleichtert. Wir anderen auch. Und lauschen noch ein bisschen den beiden Studentinnen, die jetzt nur noch protzen. Eine halbe Millionen Edelstahlschrauben stecken im Dach. Die Zugkraft des Hauptseils beträgt 4500 Tonnen. Insgesamt hat man 1771 Kilometer Stahlseil verbraucht das entspricht etwa der Entfernung München London.

Und wenn die Sonne auf das Dach knallt, wenn es glitzert und funkelt und das Sonnenlicht reflektiert, dann sieht man es sogar aus dem Weltraum. Sagt Antje zum Abschied. Dann fängt es an zu schütten.

INFORMATION

Die Zeit – Reisen : Marsch aufs Dach

Anreise: Mit der U3 vom Marienplatz bis Olympiazentrum. Mit dem Auto von allen Autobahnen aus über den Mittleren Ring, der Weg ist ausgeschildert

Zeltdachtour: Von April bis Ende Oktober jeden Tag um 14.30 Uhr (außer bei Veranstaltungen im Stadion), zusätzliche Termine während der WM: 16.30 und 19.30 Uhr. Dauer rund 100 Minuten. Das Mindestalter ist 10 Jahre. Preis pro Person 25 Euro (am Wochenende, an Feiertagen und in den Schulferien für Erwachsene 30 Euro)

Auskunft: Olympiapark München, Tel. 089/30672414, (auch Ticketbestellung),
www.olympiapark-muenchen.de, Tourismusamt, Tel. 089/23396500, www.muenchen-tourist.de

DIE ZEIT, 22.06.2006

26/2006